

Liebe Kinder, liebe Tauffamilie, liebe Familien, liebe Gemeinde,

als ich in der Oberstufe war, hat unser Lehrer mit uns mehrere Nachtwanderungen gemacht. Das war jedes Mal ein grosses Abenteuer. Wir sind mitten in der Dunkelheit aufgebrochen. Wir sind durch dichte Wälder marschiert, über einsame Hügel, auf kleinen Wegen, die man im Finstern kaum erkennen konnte. Wir hatten zwar Taschenlampen dabei, aber manchmal haben wir sie bewusst ausgeschaltet. Und wisst ihr was? Niemand von uns hatte Angst. Warum? Weil wir wussten: Unser Lehrer kennt den Weg. Er geht voran. Wir konnten ganz gelassen hinterherwandern. Und die Belohnung war unvergesslich: Morgens um vier Uhr gab es mitten im Wald Schoggibananen am Lagerfeuer.

Wenn ich an diese Nachtwanderungen zurückdenke, fällt mir die Geschichte ein, die wir eben in der Lesung gehört haben. Das Volk Israel war damals auch auf einer gigantischen Wanderung. Sie waren gerade der Sklaverei in Ägypten entkommen. Die Freiheit lag vor ihnen! Aber der Weg in das Land, das Gott ihnen versprochen hatte, führte nicht über eine flache Teerstrasse. Er führte mitten durch eine riesige, wilde Wüste.

In dieser Wüste gab es keine Wegweiser, keine Strassenlampen und bestimmt kein Google Maps. Und wenn man für eine riesige Gruppe von Menschen – darunter viele Kinder und kleine Babys – die Verantwortung trägt, kann das grosse Angst machen.

Aber Gott lässt sein Volk auf dieser Reise nicht allein. Er schickt ihnen kein grosses Handbuch und keinen komplizierten Ratgeber. Er schenkt ihnen etwas viel Besseres: Seine eigene Nähe. Ein „ständiges, andauerndes Wunder“¹, wie ein alter Theologe das einmal genannt hat. Tagsüber zog eine gewaltige Wolkensäule vor ihnen her, um ihnen die Richtung zu zeigen. Und nachts, wenn es stockdunkel wurde, leuchtete eine Feuersäule vor ihnen und zeigte ihnen den Weg.

Die Bibel nennt diese sichtbare Gegenwart Gottes „Schechina“ (Hebräisch: שְׁכִינָה) – das kommt vom hebräischen Wort für wohnen. Gott bleibt nicht hoch oben im Himmel auf Distanz. Er wird zum Führer mitten im Staub und im Alltag.

Vielleicht fragt sich jetzt jemand unter diesen Apfelbäumen heute: Eine Wolke am Tag, ein Feuer in der Nacht – was hat das mit mir jetzt und heute zu tun?

Es gibt Etappen im Leben, die können manchmal äusserst schwierig sein. Wir kommen uns manchmal vor wie an diesem „Rand der Wüste“. Vielleicht haben wir

¹ „They had a standing continuance of miracles. [...] He took not away the pillar of the cloud by day, nor the pillar of fire by night (v. 22). This was a standing, constant miracle, and the particular appearance of the divine glory to them.“ Deutsche Übersetzung: „Sie hatten eine ständige Fortdauer von Wundern. [...] Die Wolkensäule wich nicht bei Tag, noch die Feuersäule bei Nacht vor dem Volk (V. 22). Dies war ein ständiges, andauerndes Wunder, der sichtbare Beweis für Gottes Gegenwart bei ihnen.“ Autor: Matthew Henry (1662–1714), Werk: An Exposition of the Old and New Testament (Matthew Henry's Commentary), Abschnitt: Kommentar zu Exodus Chapter 13, Vers 21–22, Punkt III / II.1.

auch Angst und Sorgen, was alles kommen wird. Ob wir es schaffen. Ob wir genug Kraft haben. Wir haben im Interview gehört, wie unterschiedlich Menschen heute erfahren, dass Gott sie führt.

Oder wenn wir Kinder ins Leben begleiten – so wie ihr als Eltern und Paten heute mit eurem kleinen Täufling Flurin oder seinen grösseren Bruder Gino. Wir wünschen unseren Kindern eine gerade, einfache Strasse ohne Hindernisse. Aber das Leben ist nicht so. Es gibt Umwege, unerwartete Steigungen und manchmal auch Sackgassen.

Erinnern wir uns: Als die Israeliten am Schilfmeer standen und plötzlich von hinten die feindlichen Kriegswagen heranrasten– da ist etwas Erstaunliches passiert. Die Wolkensäule blieb nicht einfach starr vorne stehen. Sie hat die Position gewechselt! Sie ist von der Spitze nach hinten gezogen und hat sich genau zwischen das Volk und die Bedrohung gestellt. Gott wurde zum Schutzschild. Er hat ihnen den Rücken freigehalten und ihnen gleichzeitig den Raum hell gemacht.

Liebe Tauffamilie, in der Taufe bekommt euer Kind keinen magischen Schutzbrief ausgestellt, der alle Probleme des Lebens einfach wegzaubert. Aber Gott verspricht diesem kleinen Menschen, Flurin, seinem Bruder Gino, euch als Eltern und Paten. Er sagt: „Ich bin da, wenn du mir vertraust und mit mir lebst. Ich bin deine Wolkensäule am Tag und deine Feuersäule in der Nacht. Ich weiche nicht von deiner Seite.“

Zurück zur Geschichte: Die Wolken- und Feuersäule zog zwar voran – aber das Volk Israel musste auch mitgehen. Sie mussten morgens aufstehen, ihre Zelte packen und der Säule Schritt für Schritt folgen.

Gott zwingt niemanden. Die Taufe ist ein Beziehungsangebot für das ganze Leben. Gott sagt heute Ja zu Flurin. Und wir beten dafür, dass Flurin, wenn er älter wird, irgendwann sein eigenes, ganz bewusstes Ja zu Gott sagen kann. Dass er lernen darf: Es lohnt sich, diesem Begleiter zu vertrauen.

Wir sehen heute keine Wolke und kein Feuer mehr am Himmel. Aber wir haben Jesus Christus. Er ist Mensch geworden, hat unter uns „gezeltet“ (=gewohnt) (Johannes 1,14), wie es im Johannesevangelium heißt, und er verspricht uns: „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln.*“ (Johannes 8,12).

Wir müssen nicht den ganzen Lebensweg im Voraus kennen. Wir müssen nicht wissen, was in zehn oder zwanzig Jahren sein wird. Es reicht vollkommen aus, wenn wir Gott für die nächsten zwei Meter vertrauen. Er kennt den Weg. Er geht voraus. Er ist bei uns. Er lässt uns nie allein, wenn wir ihm vertrauen. In den schwierigen Zeiten nicht, in den guten Zeiten nicht. Am Tag und in der Nacht. Halten wir uns daran fest.

Und wie bei meiner Nachtwanderung damals dürfen wir gelassen hinterherwandern – im festen Vertrauen, dass am Ende keine Schoggibananen am Waldfeuer auf uns warten, sondern Gottes ewige Heimat. Amen.